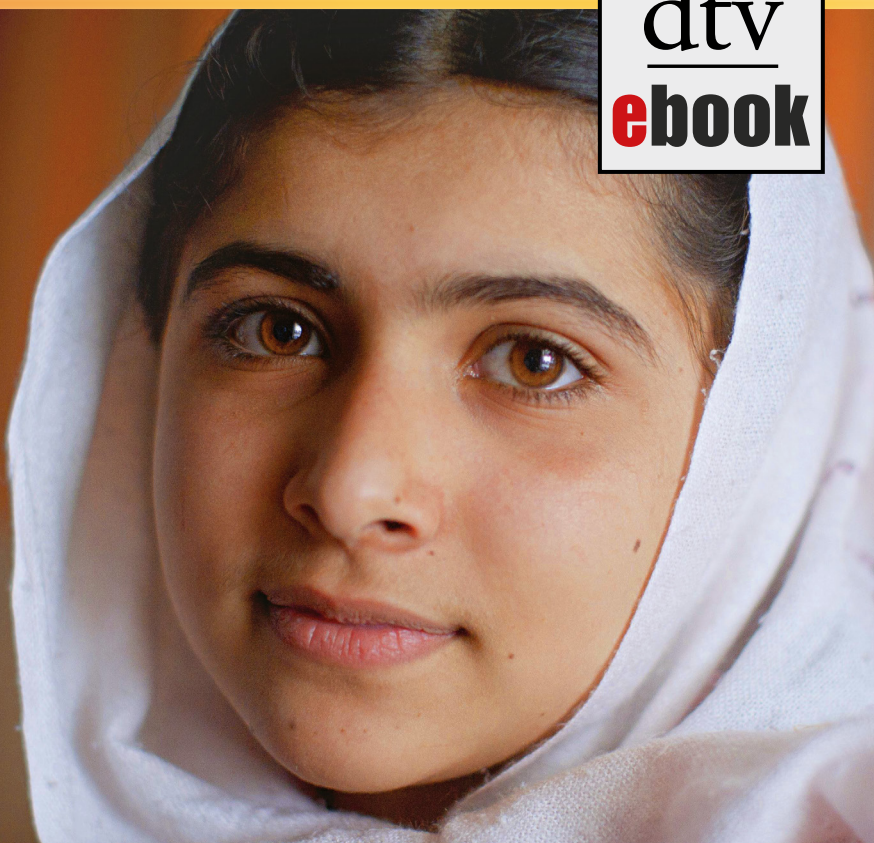


VIVIANA MAZZA

Die Geschichte von
Malala

dtv
ebook



Könnte Malala die Augen öffnen, dann sähe sie unter sich die Häuser, Moscheen, Hotels immer kleiner werden. Von oben sehen sie alle gleich aus – weiß und hellbraun.

Mingora, noch geschwächt von dem Krieg zwischen Taliban und Armee, liegt wie ein bleicher Patient im Herzen der pinienbedeckten Hügel.

Der große Fluss Swat schmiegt sich an die Stadt, lässt die Apfel- und Aprikosenbäume am Fuße der steilsten Hindukusch-Berge üppig gedeihen.

Könnte Malala fliegen, würde sie dort hinabgleiten wollen, durch die Wolken hindurch, die goldgelben Blätter der Bäume berühren und auf der Haut die feuchte Luft spüren, die von den rauschenden Wasserfällen zwischen den Felsen herüberweht.

Einmal hat die Lehrerin im Unterricht erzählt, die britische Königin habe anlässlich eines Besuchs in Swat vor langer Zeit gesagt: »Das ist die Schweiz Pakistans.« Und die Mädchen, die die Schweiz alle nicht kannten, haben gedacht, wenn es dort wirklich so schön ist wie in Swat, dann müssen die Schweizer Glückspilze sein.

Könnte Malala aus voller Lunge atmen, würde sie die würzige frische Luft spüren, die so typisch ist für den Oktober und bereits den Winter ankündigt.

Aber ihr Geist ist jetzt ganz woanders.

EXPLOSIONEN

Januar 2009

Die Rotorblätter des Hubschraubers durchschneiden die Luft. Das Geräusch wird immer lauter, immer lauter, immer lauter. Dann hört man Maschinengewehrsalven und gleich darauf fallen Bomben.

Malala schreckt aus dem Schlaf.

Schon wieder der gleiche Albtraum, denkt sie, aufrecht im Bett sitzend, noch ganz benommen. Sie träumt ihn immer wieder.

Doch es sind nicht nur Träume; auch in hellwachem Zustand hört sie die gleichen Geräusche, verspürt sie die gleiche Beklemmung. Seit Monaten fliegen die Hubschrauber immer wieder über ihr Haus.

Eine Weile betrachtet sie die verschnörkelten goldenen Muster auf der purpurfarbenen Bettdecke, dann legt sie sich auf die Seite, mit dem Rücken zum Fenster, schließt die Augen und versucht